

Die falsch Verstandenen?

Verbindungen werden oft skeptisch beäugt. Aber was macht sie wirklich aus?

südlich von Castellon de la Plana, nach Valencia, in sehr fruchtbarer am Rio Seco, unweit dessen Mündung von Valencia, hat (1887) 10237 E., (brau) und bedeutende Ausfuhr von besonders von Orangen.
(spr. börrilwill), Ortsbezirk im nördamerik. Staate Rhode-Island, südlich von Providence an der Providenzfeldbahn, hat (1890) 5492 E. Schmirfabriken.
ihu (spr. ileiju börrit), als Frie-lander unter amerik. Philanthrop, geb. in New-Britain (Connecticut), kam in seinem Schmied in die Lehre. Sein Rang trieb ihn an, Lateinisch und Hebräisch, Arabisch u. a. Sprachen bald über die ganze Union verbreiten. Er trat zuerst 1839 mit „The Literary Geminae“ auf und

Dipladen der Preuß. Staatsbahnen, hat (1895) 6611 E., darunter 1207 Katholiken, Post, Telegraph, höhere Bürgerschule, Armen- und Krankenhaus; 3 mechan. Webereien, 1 mechan. Spinnerei, 5 Färbereien, 4 Schäftchenfabriken sowie Blüschweberei (Hausindustrie), in der etwa 1000 Weber für Elberfeld-Barmener und Kölner Häuser arbeiten.
Bürschen, s. Birschen.
Burschenschaft, früher gleichbedeutend mit Studentenschaft gebraucht, seit 1815 Name einer bestimmten Richtung studentischer Korporationen. Der erste burschenschaftliche Verein wurde zum Teil von solchen Studierenden, die in den deutschen Befreiungskriegen mitgefochten hatten, 1815 zu Jena geschaffen. Auf Veranlassung von Fichte, Jahn und den Studenten R. H. Scheidler aus Gotha, H. A. Riemann aus Rakeburg und Karl Horn aus Neustrelitz und unter Förderung der Jenaer Landsmannschaften, insbesondere der Bandalia, wurde von 113 Studierenden am 12. Juni im Gasthaus zur Tanne in Bamstedorf bei Jena die B.

Definition von Burschenschaften in altem Brockhaus. (Foto: Johannes Noll)

Nostalgie

Vor einiger Zeit war an dieser Stelle von Sehnenscheidenentzündung die Rede, wobei verschwiegen wurde, dass diese Malaise auch den Namen „Sekretärinnenkrankheit“ trägt, da diese früher aufgrund ihrer Arbeit an mechanischen Schreibmaschinen besonders häufig davon betroffen waren. Ein Umstand, der den Autor dieser Zeilen nicht im mindesten verwundert, da er sich zwecks Inspiration für das Verfassen dieses Textes an ein ebensolches Trumm der Marke „Continental“ begeben hat und sich darüber ärgert, dass das „S“ klemmt. Die dadurch erzeugten, frustrierten Arbeitspausen kann man immerhin zum Nachdenken über die Frage nutzen, wie jemand eigentlich auf die Idee verfallen kann, dass ein Relikt der Vergangenheit die Kreativität fördere. In schlechter Gesellschaft befindet man sich mit der Hoffnung jedenfalls nicht, die Zukunft sieht ja auch in Science-Fiction-Filmen häufig der Vergangenheit verflücht ähnlich. Oder jedenfalls dem, was man für die Vergangenheit hält. Das kennt man ja auch ganz gut von der deutschen Romantik, Ludwig II., Marianne und Michael, Gutenberg-Verehrer, solche Leute... Und auf dem Weihnachtsmarkt machen die Leute mit ihren Digitalkameras Fotos von sich in dezenten Sepia-Tönen oder gleich mit der alten Polaroid, sodass es aussieht wie bei Muttern damals... Was übrigens auch Alt-Historikern zu denken geben könnte: Was, wenn die alten Ägypter das Rad schon längst erfunden hatten, Pyramiden bauen mit Opas alten Sand-Schlitten aber einfach viel heimeliger fanden? Bei den Ahnen klagt es sich intellektuell jedenfalls am besten, wehren können sie sich ja meistens nicht. Das nur als Überlegung, falls der Eindruck entstanden sein sollte, einen derartigen Text so oder so ähnlich schon einmal gelesen zu haben...
(Tobias Kühn)

So richtig blicken Außenstehende nicht durch: Burschenschaften, Verbindungen, Corps, das ist schwer zuzuordnen. Oft wird alles in einen Topf geworfen und als rechtsradikal bezeichnet. Doch insbesondere bei solchen Vorwürfen muss genau zwischen den einzelnen Verbindungen differenziert werden.

Kai Ming Au hat chinesische Eltern und ist deswegen deutschlandweit bekannt. Denn der Student der „Finanzdienstleistungen und Corporate Finance“ ist Mitglied der Verbindung „Hansea“ zu Mannheim, die wiederum dem Dachverband Deutsche Burschenschaft (DB) angehört. Eben jener Dachverband versuchte auf seinem sogenannten Burschentag im Sommer dieses Jahres die Verbindung Hansea auszuschließen, weil diese einen Angehörigen einer „außereuropäischen populationsgenetischen Gruppierung“ – eben Kai Ming Au – aufgenommen hatte. Neben diesem Antrag der DB wurde auf dem diesjäh-

rigen Burschentag in Eisenach auch noch die Einführung eines „Arierausweises“ diskutiert (aber letztendlich nicht beschlossen). Diese rassistischen Verwirrungen von einigen Mitgliedern der DB verfestigen das allgemeine Bild der Burschenschaften als elitäre, frauen- und ausländischerfeindliche Organisationen des politisch rechten Randes. Doch lässt sich ein solches Bild verallgemeinern? Was sind Burschenschaften und Verbindungen eigentlich? Und welche gibt es in Aachen?

Was ist eine Burschenschaft?

Burschenschaften, katholische Verbindungen, Corps, Landsmannschaften, Sängerschaften – dies ist nur eine Auswahl der vielen deutschen Studentenverbindungen. Grundsätzlich ist eine Burschenschaft lediglich eine Ausprägung studentischer Verbindungen. Nur ein geringer Prozentsatz der deutschen Verbindungen bezeichnet sich selber als Burschenschaft. Die Vielfalt der Verbindungsarten führt

dazu, dass sich Vorwürfe gegen einzelne Arten von Verbindungen nicht verallgemeinern lassen. Genauer: Meist kann man selbst dann nicht von einer Verbindung zur nächsten schließen, wenn sie gleicher Art sind.

Trotzdem gibt es Gemeinsamkeiten zwischen fast allen Verbindungen: Beispielsweise die hierarchisch aufgebaute Mitgliedschaft und eine beharrliche Traditionspflege, insbesondere bezüglich ihrer Aufnahmeverfahren. Ein Verbindungsneuling ist zu Beginn seiner Mitgliedschaft ein „Fuchs“, bevor er nach meist ein bis zwei Semestern zum vollwertigen Mitglied wird. Gemäß dem Lebensbundprinzip ist ein Austritt der Mitglieder nicht vorgesehen. Selbst bereits berufstätige Verbindungsmitglieder sind als „Alte Herren“ weiterhin ihrer jeweiligen Verbindungen angeschlossen und besuchen diese bei den so genannten Kneipen (Feiern, bei denen nach festgelegten Regeln gesungen und oft auch getrunken wird). Mit wenigen Ausnahmen ist den meisten Verbindungen weiterhin gemein, dass sie die Mitgliedschaft von Frauen ablehnen. Eine Ausnahme bilden Damenverbindungen, wovon es in Aachen allerdings nur eine gibt. Am bekanntesten sind Verbindungen bei Studierenden wahrscheinlich dafür, dass sie in ihren Verbindungshäusern günstigen Wohnraum für ihre Mitglieder anbieten sowie ihre Veranstaltungen und Treffen abhalten.

Ein weiteres Charakteristikum ist das Schlagen von Mensuren (Studentische Fechtkämpfe). Hier gibt es jedoch zwischen den Verbindungen bereits große Unterschiede: Es existieren nicht schlagende, fakultativ schlagende und pflichtschlagende Verbindungen.



Der Fechtkampf bei schlagenden Verbindungen wird als Mensur bezeichnet. (Foto: Johannes Noll)

Fortsetzung Seite 2

KurzNotiert

Kooperation von Siemens und RWTH

Ab dem 1. Januar 2012 startet die RWTH in Kooperation mit Siemens ein neues Forschungsprojekt mit der Zielsetzung Methoden und Verfahren zur umweltfreundlichen und effizienten Bereitstellung von Seltenen Erden für Permanentmagnete zu entwickeln. Es sollen mindestens neun Promotoren im Bereich des Siemens-Forschungsbereichs entstehen. Der RWTH werden zu Realisierung dieses Projektes von Siemens insgesamt sechs Millionen Euro zu Verfügung gestellt.

Science Slam im Jakobshof

Der Jakobshof präsentiert am 14. Dezember um 20:15 den Aachener Science Slam. Hierbei haben Nachwuchswissenschaftler aus allen Fakultäten innerhalb von 10 Minuten Zeit ihre Forschungsarbeit zu präsentieren. Wie der Slam aussieht ist natürlich jedem selbst überlassen, schließlich entscheidet am Ende das Publikum, wer Slam Champion wird.

"Lebendige Aids-schleife"

Am 1. Dezember war der 24. Welt-Aids-Tag. Aus diesem Grund ließen rund 80 Menschen von der Aids-Hilfe Aachen, dem Schulentfernter der Uni, dem Allgemeinen Studierenden-Ausschusses (ASTA) sowie des Aufklärungs- und Präventionsprojekts rund 149 rote Luftballons unter dem freitragenden Obergeschoss des SuperC der RWTH steigen, um an Aids-Kranke zu erinnern und Vorurteile abzubauen.

Rettung der Alemannia?

Der Tivoli steckt in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Doch die Stadt Aachen wird diese Probleme nicht alleine lösen können. Die Alemannia erarbeitet mit dem Hauptsponsor Aachen-Münchner einen Sanierungsplan. Gemäß der Kämmerin Annkatrin Grehling bestehe allerdings weiterhin inhaltlicher Klärungsbedarf.
(Denise Arndt, Laura Burbach)

INHALTSVERZEICHNIS

Seite 2

Fortsetzung: Verbindungen
Kommentar: Freigeist oder Mitläufer?
Hochschule: Sinergie

Seite 3

Kultur: Ludwig Forum
Reihe: Fremdgegangen! In Medizin

Seite 4

Medien: 5 Jahre Hochschulradio
Diverses: UNICEF
Comic: Aix-Diaries

Kunst erfrischend anders

Die neue Ausstellung des Ludwig Forums für Internationale Kunst begeistert durch originelle Ideen

Der erste Blick auf die Plakate zur neuen Ausstellung des Ludwig Forums "Nie wieder störungsfrei! Aachen Avantgarde seit 1964" lässt offen, was den Besucher in der Ausstellung erwartet. Doch der Besuch lohnt sich, denn er eröffnet einem eine ganz neue Sicht auf die Kunst und ihre Vermittlung.

Ein Mann, lediglich mit einer Unterhose bekleidet, mit einem Blumenstrauß in den Armen und eine Maske aus Pappe tragend, läuft durch einen Saal voller Menschen und erntet dabei entweder höhnisches Gelächter oder zurückhaltende und fragende Blicke vom Publikum.

Diese Szene zeigt eine der Postkarten zur neuen Ausstellung "Nie wieder störungsfrei! Aachen Avantgarde seit 1964" des Ludwig Forums. Die Karte stößt an, verwirrt, entlockt dem Betrachter vielleicht sogar ein Lächeln, weckt aber vor allem seine Neugierde auf die Ausstellung.

Der Besuch der Ausstellung bringt Licht ins Dunkel: Die Fotografie selbst ist nicht etwa Teil der Ausstellung. Es handelt sich dabei um eine fotografisch festgehaltene Szene der Performance "Vietnam" von Jörg Immendorff, die er in der Galerie Aachen im April 1966 aufführte. Das einzige, was in der Ausstellung an die Performance Immendorffs erinnert,

sind seine drei Bilder von mehreren Kleinkindern verschiedener Nationalitäten. Eines dieser Bilder, "Zwei gelbe Babies", zeigt zwei aufgedunsene, alles andere als niedliche, asiatische Kleinkinder, deren Gesichter an die Maske Immendorffs auf der Fotografie erinnern. Das eine Kind wäscht das andere mit einem rosafarbenen Waschlappen, dabei lächeln sie den Betrachter an. Die Bilder der Babies bildeten ein wichtiges Element der Performance "Vietnam" – Immendorff wusch diese als Geste der Menschlichkeit. Daneben ließ er bei der Performance, wie der Katalog zur Ausstellung verrät, "Blumen von den Dachbalken der Halle auf die Zuschauer regnen". Auf dem Boden lagen Buchstaben aus Papier, die gemeinsam das Wort "Vietnam" ergaben. Blumen sollten also, anstelle



Jörg Immendorff während seiner Performance "Vietnam" in der Galerie Aachen im April 1966. (Foto: Ludwig Forum)

von Bomben, auf Vietnam regnen. Immendorff und viele andere Avantgardisten gehören zu jenen Künstlern, die in den 60er Jahren eine Bewegung in Gang setzten, die zur nachhaltigen Veränderung des bis dahin in Deutschland vorherrschenden Kunstverständnisses führte.

Den Anfang dazu machte das "Festival der neuen Kunst" am 20. Juli 1964. Auf Wunsch des AStA-Kulturreferenten Valdis Abolins, kamen zum Gedenkjubiläum des Hitlerattentats einige Fluxus- und Happening-Künstler im Audimax der RWTH-Aachen zusammen, darunter auch Joseph Beuys und Wolf Vostell. Die provokanten Aktionen der Künstler setzten sich unter anderem mit den Nazi-Verbrechen auseinander, was bei einigen Zuschauern Unverständnis und Wut hervor-

rief. Das Festival eskalierte und musste frühzeitig abgebrochen werden – Beuys, kein unerfahrener Boxer, hatte sich mit einem Zuschauer einen kurzen Schlagabtausch nonverbaler Natur geliefert.

Die Reaktionen auf das Festival provozierten einen Dominoeffekt. Aachen wurde von diesem Zeitpunkt an zum Mekka politisch motivierter Projekte, die sich in der Galerie Aachen zutrugen.

Die neue Ausstellung des Ludwig Forums versucht die Kunst dieser Umbruchszeit erfahrbar zu machen. Diesem Zweck dienen nicht nur die ausgestellten Kunstwerke, die einen essentiellen Teil der damaligen Happening- und Fluxus-Veranstaltungen ausmachten, der Besucher wird außerdem zum selbstständigen Handeln animiert. Verschiedene Kleidungsstücke, deren Nutzen es sich zuerst zu erschließen gilt, dürfen angezogen werden. Ihr jeweiliges Pendant bilden einzelne Kunstwerke der Ausstellung. Telefone, die in den verschiedenen Räumlichkeiten des Museums verteilt sind, bieten die Möglichkeit mit anderen Besuchern der Ausstellung zu kommunizieren. Das ist neu, spannend und anders, kurz gesagt ganz im Sinne der Avantgardisten.

(Olesja Zimmer)

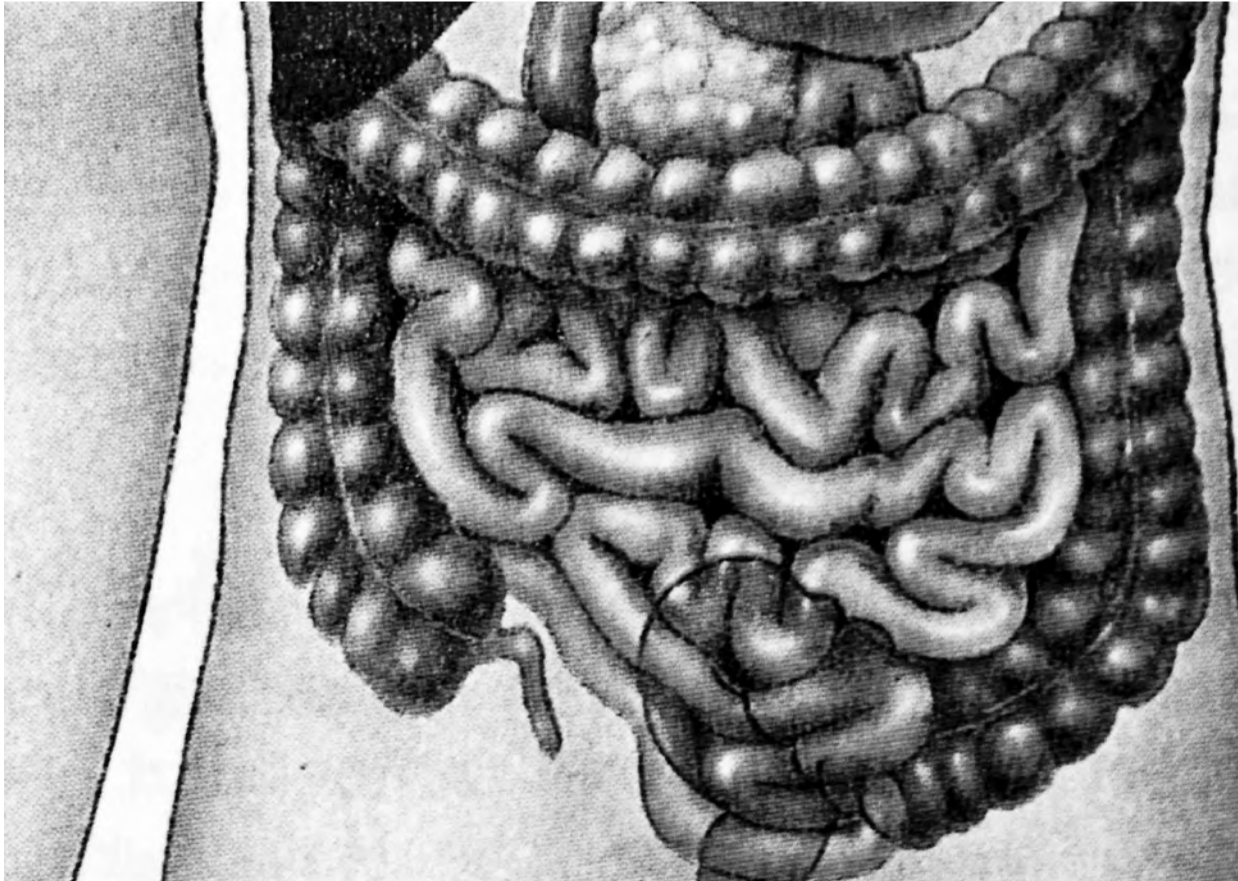
Fremdgegangen! In Medizin

Fernsehen trifft auf Realität

Die Kármán begibt sich in unerforschtes Gebiet. In unserer Reihe schicken wir Reporter in für sie unbekannte Studiengänge. Diesmal versucht sich eine Geowissenschaftlerin an einer Chirurgie-Vorlesung.

Meine Vorstellung von Medizin ist von Grey's Anatomy und Scrubs völlig verklärt worden. In jedem Arzt und jeder Schwester sehe ich heimliche Liebschaften, Drama und den Kampf um den Chefarztposten. Ich glaube auch einfach lieber an das Ideal vom allmächtigen Arzt, der jede noch so komplizierte Methode anwenden und mit seinem Genie-Geist alles heilen kann, was ihm unters Messer kommt. Wenige Minuten der Vorlesung über die „Chirurgie des Dün- und Dickdarms“ und ich bin bereits in der Realität angekommen: „Hier sehen Sie den Bruch wo der Darm sich reinwühlt und um sich selbst wickelt“ –irgh! Und das war nur der Anfang. Weitere dreißig Minuten ausgiebiger Beschreibungen von Darmkrebs, Darmverschluss und weiteren appetitlichen Informationen über meine Organe folgen.

„Vitalitätsprüfung“ – Ich lese nur das Wort und wünschte Dr. Darmkrebs würde das bei mir machen. Der Sauerstoffgehalt meiner Lungen scheint sich minütlich zu senken und der große grüne Hörsaal im Uniklinikum macht den Eindruck, zunehmend stickiger und dunkler zu werden. Noch ein Foto eines schwarzen (vom Blut abgeschlossenen) Darms, es ist die Rede von Ischämie und Ileus, doch sich zu konzentrieren ist hier wirklich nicht leicht. Ein Blick durch den Raum und ich erkenne, dass ich die Einzige bin, die gerade so blass wird wie die Leinwand. Hier sitzen etwa zweihundert sehr aufmerksame Studierende (noch nie habe ich so viele Frauen in einem Hörsaal gesehen), die die Erklärungen sehr schätzen und die Bilder sehr spannend finden. Ich reiße



Für Medis ein spannendes Durcheinander: Dick- und Dünndarm (Bild: Johannes Noll)

mich also zusammen, versuche mein Bestes und schon lerne ich eine wichtige Lektion „Über dem Ileus sollte die Sonne nicht auf- und untergehen!“ Aha, eine schöne Umschreibung für: lasst eure Patienten nicht zu lange im Untersuchungsraum, offensichtlich war dieser Arzt noch nie als Patient in der Notaufnahme.

Wir kommen zum Thema Krebs. Im Unterschied zu Ischämie und Ileus fallen nun ein paar Begriffe, die ich wenigstens kenne. Das Wachstum fällt knospenförmig, schlüsselförmig oder kreisförmig aus, Symptome sind Schleim und/oder Blut im Stuhl, Gewichtsverlust und Anämie. Für die Untersuchung ordnet man eine

Stuhlprobe an, Thorax-Röntgenaufnahmen, CT sowie Sonografie. Es folgen Röntgen- und Ultraschallbilder, auf denen ich hauptsächlich grau sehe. Die anschließende Zeichnung über die Entfernung eines Krebsgeschwürs verstehe sogar ich. Dass es überhaupt möglich ist, wird mir allerdings immer rätselhafter. Man muss das Blut abklemmen, Teile des Organs entfernen, mit anderen wieder vernähen und nur acht Tage später kann der Patient nach Hause gehen. Für mich klingt das wie Zauberei, ein Hoch auf die moderne Medizin! Abschließend geht es um Klassifikation von Krebs und Überlebensraten. Ein ernstes Thema, das dem Arzt sehr am Herzen liegt.

Mehrfach betont er, dass „in Verdachtsmomenten die Geschichte vorangetrieben“ werden muss und dass man nicht zögern darf, eine schnelle Untersuchung anzuordnen. Die letzte Statistik erklärt seine Bemühungen: 85% der Patienten, die im ersten Darmkrebs-Stadium eine Behandlung erhalten, überleben. Im zweiten sind es nur noch 50-60%, im dritten 30% und im vierten nur 5%. Ernüchterung setzt bei mir ein, der Alltag als Mediziner ist auch der Alltag schlechter Botschaften. Erst jetzt verstehen ich die Farbwahl des Uniklinikums: Grün wie die Hoffnung.

(Julia Krawielicki)

Veranstaltungen

Donnerstag, 8. Dez. 2011

Eishockey-Uni Cup
Eissporthalle Tivoli im Anschluss Diskothek Starfish, Einlass ab 18.00 Uhr

Dienstag, 13. Dez. 2011

Jazzy Corner - Acoustic/Percussion/Vocals
Jamsession & Jazzcafé Stimmung mit Ludger Singer
KingzCorner, Beginn: 20.00 Uhr

Donnerstag, 15. Dez. 2011

After Work Party
C-Caffè, Beginn: 17.00 Uhr

Samstag, 17. Dez. 2011

Mit ohne Alles "Christmas Special"
Altes Kurhaus – Klangbrücke, VVK: 10,00/8,00 EUR, keine AK

Dienstag, 20. Dez. 2011

Ein Jahr für die Ewigkeit - Das erste CO2-freie Theaterstück der Welt
Theater Aachen – Mörgens, Beginn: 20.00 Uhr



Wenn nicht anders angegeben: Beginn 20 Uhr in der Aula im Hauptgebäude, Eintritt 2,50€

Mittwoch, 7. Dez. 2011

Das Hausmädchen
Eun-yi wird Hausangestellte bei einer wohlhabenden und einflussreichen Familie, die in gediegenem Luxus lebt. Während seine verwöhnte Ehefrau Zwillinge erwartet, hat der Hausherr keine Skrupel, sich zu nehmen, was ihm gefällt. Als Eun-yi schwanger wird, trägt das nicht dazu bei, die Situation im Haus zu entspannen ... Dieser elegante Thriller ist ein modernisiertes Remake des koreanischen Klassikers Hanyo von 1960.

Dienstag, 13. Dez. 2011

Mein bester Feind
Rudi und Victor sind alte Kindheitsfreunde, die sich nach Jahren wiedersehen. Allerdings ist der Jude Victor KZ-Insasse, und Rudi SS-Offizier und zudem mit Victors ehemaliger Freundin Lena verlobt. Rudi holt Victor aus dem KZ, doch nicht etwa um ihn zu retten, sondern um für den Führer ein Michelangelo-Bild zu beschaffen, von dem Victors Familie eine Fälschung besaß. Als ihr Flugzeug abstürzt und sie sich alleine wiederfinden, beginnt ein unter-schwelliger Kampf um die Macht.

Mittwoch, 14. Dez. 2011

Rise of the Planet of the Apes
Der Wissenschaftler Will Rodman forscht an Schimpansen, um seinen Vater Charles von Alzheimer heilen zu können. Einer der Affen, den er Caesar nennt, macht erstaunliche Fortschritte. Als seine Artgenossen ihn zunehmend aggressiv behandeln, nimmt Will den Primaten mit nach Hause und zieht ihn dort weiter auf. Doch als Charles stirbt, wird auch Caesar immer aggressiver, und als er wieder zu den anderen Affen gesperrt wird, beginnt ein Aufstand mit verheerenden Folgen.

(Zusammengestellt von Vanessa Bosowski)

Eine brennt noch

Die Hochschulgruppe von UNICEF stellt sich vor

Die internationale Organisation für die Rechte der Kinder, UNICEF, ist nun auch an der RWTH vertreten. Ihre studentische Hochschulgruppe besteht aus zehn engagierten Studierenden und Berufsanfängern, die sich für die Belange der Kinder durch Aktionen und Events einsetzen.

Auf ihrer Eröffnungsfeier strahlen die Mitglieder der neuen Hochschulgruppe Enthusiasmus und Zuversicht aus, sie sind aufmerksam, interessiert und offen für Gespräche. Der Sekt sprudelt wie die Ideen, als sich die jungen Studierenden von den ‚alten Hasen‘ der Aachener UNICEF-AG feiern lassen. Diese unterstützt die Gruppe mit ihrer langjährigen Erfahrung im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und freut sich über die Senkung des Altersdurchschnitts bei UNICEF.

Die Eigeninitiative leistet momentan vor allem Informationsarbeit über Kinderrechte an Schulen. Bei bisherigen Aktionen wurden Schulklassen besucht, welche durch Gemeinschaftsarbeit über das Recht auf Bildung aufgeklärt wurden. Als nächstes steht das Thema „Wasser ist Leben“ an, wobei die Schüler im Gespräch mit den Studierenden für den Wert von Wasser als Ressource sensibilisiert werden sollen. Kristian, Maschinenbau-Student, findet diese Aufgabe besonders spannend. „Man muss das Bewusstsein für Wasser stär-



Ein Mahnmahl aus 300 Grablichtern (Foto: UNICEF)

ken und die Kinder schon früh informieren.“ Die Versorgung mit Wasser

ist laut UNICEF eine der großen Herausforderungen unserer Zeit, denn 2,6

Milliarden Menschen müssen auch heute noch ohne Latrinen oder Abwasserentsorgung auskommen. Dies führt zu schlechten hygienischen Verhältnissen, die sich in Krankheiten und einer erhöhten Kindersterblichkeit äußern. In Entwicklungsländern bauen UNICEF-Mitarbeiter öffentliche Toiletten und sorgen durch offene Gesprächsrunden mit Politikern für eine Verbesserung der hygienischen Verhältnisse, z.B. in städtischen Slums. In Industrieländern dagegen konzentriert sich die Arbeit auf das Vermitteln von Informationen und den bewussten Umgang mit Ressourcen. Für Kristian ist klar, dass es in Aachen nicht darum geht, „Berge zu versetzen“. Es sei wichtig, möglichst früh mit Aufklärung zu beginnen, denn „wenn man nicht frühzeitig informiert, hat man bald ein Problem“.

Zum Welt-Aids-Tag organisierte die Hochschulgruppe eine Schleife aus 300 Grabkerzen. Nicht nur das flackernde rote Gebilde, auch die Offenheit und Herzlichkeit der Mitglieder lockte interessierte Passanten auf den Platz vor dem SuperC. Das Wetter machte es schwierig, ein Mahnmahl aus

Kerzen zu schaffen, jedoch kämpfte das Team beherzt gegen jeden Windstoß und zückte sofort die Feuerzeuge sobald eine Kerze erlosch. Bei Gesprächen mit Fußgängern wurde nicht nur das Thema AIDS als Krankheit, sondern auch die Problematik für betroffene Kinder diskutiert. Für Jana von UNICEF ist der Dialog mit den Menschen besonders wichtig, weil auch „Kinder sehr oft betroffen sind, indem sie schon im Mutterleib oder durch die Muttermilch infiziert werden“. UNICEF meldete dazu in diesem Jahr, dass weltweit 3,4 Millionen Kinder mit HIV leben, allein 2010 gab es 390.000 Neuinfizierungen bei Kindern unter 15 Jahren, 250.000 starben an AIDS. Wie im Film kämpfte gegen Ende der Aktion vor dem SuperC nur noch eine Kerze gegen die Widrigkeiten des Wetters und während sie erlosch, wurde bereits die nächste Schulaktion besprochen. Wer mitmachen möchte, findet die Gruppe unter www.aachen.unicef.delhochschulgruppe-aachen.html

(Julia Krawielicki)

Campus-Radio-Tag 2011 in Aachen

Der Campus-Radio-Tag führte in verschiedenen Workshops durch interessante Themen des Radio-Alltags.

Am 26. November fand der Campus-Radio-Tag statt, der jedes Jahr von der Landesanstalt für Medien (LfM) organisiert wird. Dieser Tag soll zum Austausch unter den verschiedenen Campus-Radios beitragen und bietet den Anwesenden die Möglichkeit, Workshops zu aktuellen und relevanten Themen im Campus-Radio zu besuchen. Nach dem siebentägigen Mikrofonmarathon im Mai, anlässlich des 5-jährigen-Jubiläums des Hochschulradios Aachen, wurde der Campus-Radio-Tag dieses Jahr in Aachen

ausgetragen. Campus Radios konnten Radio-Experten treffen. So waren Mitglieder verschiedener Hochschulradios in Deutschland anwesend.

Nach einer offiziellen Begrüßung des Direktors der LfM und des Rektors sowie des Prorektors für Lehre erfolgte eine Videopräsentation des HoRa Aachens. Innerhalb der Präsentation "Fünf Jahre Hochschulradio Aachen" führte ein Mitarbeiter des HoRa durch die Stadt Aachen. Anschließend konnten Interessierte zwischen einigen Workshops zu Themen wie Nachwuchssorgen, Sounddesign und Live-Außenübertragung wählen. Die Teilnehmer des Workshops „Die weite Welt der Campus-Radios... Facebook, Twitter und Streams... – Strategien der Hörerbindung“ diskutierten angeregt, ob man bei der Höreranbindung auf Twitter verzichten solle und sich stattdessen auf das weiter verbreitete Facebook stützen solle. Die Meinungen gingen auseinander. Dennoch waren die meisten Anwesenden der Auffassung, dass Twitter nicht

vollends vernachlässigt werden sollte. Die Workshops waren für die Zuhörer interessant und aufschlussreich.

Nach dem letzten Workshop erfolgte der Empfang zur LfM-Campus-Radio-Preisverleihung 2011. Die Preisverleihung wurde auf eine äußerst amüsante Weise von Philipp von Kageneck und Ron Kühler moderiert, der sich einst selbst beim HoRa Aachen engagierte und inzwischen bei 1Live mitarbeitet. Die beiden führten auf eine gewollt unbeholfene Art durch das Programm und begrüßten die Vorsitzende der LfM charmant. Selbst hatten sie, trotz fünfmaliger Nominierung, nie einen solchen Preis erhalten. Der eingeladene Comedian David Werker war aber eher ernüchternd. Denn seine veralteten Witze brachten die Zuhörer nur selten zum Lachen. Nach dem Campus-Radio-Tag lud das Hochschulradio Aachen alle Gäste zur anschließenden Party ins Autonome Zentrum Aachen ein.

(Laura Burbach)

Impressum

Kármán erscheint zweiwöchentlich in der Vorlesungszeit. Kármán fühlt sich keiner Gruppierung verpflichtet. Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernimmt der Autor die Verantwortung.



Herausgeber:

„Kármán Hochschulzeitung e.V.“ c/o RWTH Aachen, 52056 Aachen

Kármán im Internet:

www.karman-aachen.de

twitter.com/kamikarman

Telefon Redaktion:

0241/56529892

E-Mail Redaktion:

karman-redaktion@rwth-aachen.de

E-Mail Anzeigen:

anzeigen@karman-aachen.de

Chefredakteurin (V.i.S.d.P.):

Julia Krawielicki

Druck:

Druck- und Verlagshaus Mainz, Aachen

Auflage:

3000



Anzeige

PONT GRILL

Pontstr. 119
52062 Aachen

Tel.: 0241-47583688
www.pontgrill.de

Anrufen, Bestellen, Abholen!

Öffnungszeiten:
So.-Do.: 11:00 - 03:00 Uhr
Fr.+Sa.: 11.00 - 04.00 Uhr